Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 30 (1940)

Heft: 5

Artikel: Sie meinte, das wäre immer so

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-636466

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Trichinenschau im Schlachthof Bern

(Bur Bildreportage in dieser Rummer.)

Bei der Trichinenschau wird Schweinefleisch auf einen Barasiten untersucht.

Warum macht man Trichinenschau? -

Wahrscheinlich aus dem gleichen Grunde, aus dem den Juden das Essen von Schweinesleisch verboten war. Nämlich um die Menschen vor der Trichinenkrankheit zu schüßen.

Was ift die Trichinentrantheit?

Der Mensch, der trichinenbefallenes, ungenügend gekochtes Fleisch genossen hat, erkrankt 3—5 Tage nachher. Die Krankteitserscheinungen bestehen in Mattigkeit, Fieber, Bauchschmerzen, Erbrechen, Durchfall und starkem Durstgefühl. Bom neunten Tage an stellen sich Muskelschwellungen ein. Die Bewegungen werden schmerzhaft, die Gelenke werden oft in winkligen Stellungen gehalten. Heiserkeit, Schluck und Atembeschwerden deuten auf Besall der betreffenden Muskeln hin. Die Heilungsbauer beträgt einen bis mehrere Wonate. In schweren Epidemien können sogar 25 oder mehr Prozent Todesfälle eintreten.

Wie kann nun die Trichine, als Ursache dieser Erkrankung, solche schwere Erscheinungen erzeugen? Was ist die Trichine?

Die Trichine(Trichinella spiralis) ist ein haarseines Würmchen. Die Jugendformen leben eingekapselt in der Muskulatur, die ausgewachsenen, fortpflanzungsfähigen Formen im Darm verschiedener Säugetiere und des Menschen.

Der Mensch infiziert sich in der Regel durch Genuß von trichinösem Schweinesleisch, das nicht genügend gekocht wurde um die Trichinen abzutöten. Das Schwein erwirdt gewöhnlich die Trichinen durch das Auffressen von Ratten, die ihrerseits die Barasiten aufgenommen hatten, 3. B. durch Berzehren von Schlachtabfällen. Außerdem können Mäuse, Kahen, Hunde, Bären, Füchse, Dachse, Marder, Iltisse, Igel und Flußpferde von Trichinen befallen werden, wenn sie trichinöses rohes Fleisch oder trichinenkranke Beutetiere fressen.

Sei es nun bei Mensch oder Tier: nach der Aufnahme von trichinenbefallenem, ungekochtem Fleisch lösen sich im Magen des Wirtes die Kapseln um die Barasiten auf, die Trichinen werden frei, gelangen in den Darm, entwickeln sich dis zur Geschlechtsreise, paaren sich und jedes Weibchen kann nun innerhalb seines 5—12 Wochen langen Lebens Tausende von lebens den Jungen gebären. Die in die Darmwand versenkten Jungen gelangen in die Blutbahn und werden mit dem Blutstrom durch den ganzen Körper geschwemmt. Sie vermögen sich aber nur in der Muskulatur und zwar mit Borliebe, wenn auch nicht aus-

schließlich, in bestimmten Muskeln anzusiedeln. Nämlich in der Zwerchsells-, Zwischenrippen-, Kehlkops-, Kau-, Zungen- und Augenmuskulatur. Sie bohren sich in die Muskelsasern ein, ent- wickeln sich und rollen sich nach etwa 3 Wochen spiralig ein und umgeben sich mit einer Kapsel. So können sie sehr lang lebens- fähig bleiben und verkalken erst nach einer Keihe von Jahren.

Nun verstehen wir die oben erwähnten schweren Krantheitserscheinungen, die auf heftige Entzündungsreaktionen in den befallenen Muskeln zurückzuführen sind. Ein ganz geringer Befall von Trichinen jedoch, kann vorübergehen, ohne irgendwelche Beschwerden zu verursachen; trichinenbefallene Tiere, z. B. Schweine, erkranken meist nicht sichtbar.

Aus diesem Grunde werden in Ländern, in denen die Trichinose vorkommt, alle geschlachteten Schweine besonders auf Trichinen untersucht. In der Schweiz ist das glücklicherweise nicht nötig, weil bei uns seit Jahrzehnten die Trichinenerfrankung nicht vorkam.

Bei Importschweinen aber, die aus entsprechenden Ländern stammen, schreibt das Geset die Trichinenschau auch in der Schweiz vor. Es braucht dazu besondere Einrichtungen und deshalb werden solche Importschweine nur in den großen Schlachthösen geschlachtet.

Im vergangenen Herbst, als man zu Zwecken der Breis= regulierung etwa 10,000 Schweine aus Ungarn, Jugoslawien und Bulgarien importierte, murden auch im Schlachthof Bern solche Schweine geschlachtet und der Trichinenschau unterwor= fen. Eine Bilderferie foll nun dem Lefer zeigen, in welcher Beise die Schlachthoftierärzte und ihre Gehilfen jedes einzelne der vielen hundert geschlachteten Tiere auf Trichinen untersuchen, bevor sie zum Verkauf frei gegeben werden. Diese Ur= beit, von der das Bublifum feine Uhnung hat, erfordert große Aufmerksamkeit und Sorgfalt. Werden doch von jedem Tier, aus den von den Trichinen bevorzugten Muskeln 14 mikrostopische Präparate hergestellt und durchgemustert. Zweihundert oder sogar mehr Schweine wurden jeweils an einem Tage ge= schlachtet. Das ergab 2800-3000 mitroftopische Praparate. So bequem die Trichinostope auch eingerichtet find, die Augen ermüden doch mit der Zeit und die Untersuchenden muffen in mehreren Schichten arbeiten, ober Paufen einschalten, wenn fie ficher fein wollen, daß nicht ein Braparat durchschlüpft.

Dr. S. Saufer.

Sie meinte, das wäre immer so

Ein bekannter italienischer Filmstar ist ein großer Wigbold, der immer dumme Scherze macht. So läßt er mit Borliebe ein elektrisch geladenes Rissen auf Stühle legen, auf denen iunge Damen Platz nehmen. Diese müssen dann meist erschreckt in die Höhe schnellen. Nun war eine sehr nette Dame bei einer Gesellschaft anwesend. Das Rissen lag unter ihr. Der Star aber hatte Mitseid mit dem netten Wesen und gab ein Zeichen, den Strom nicht einzuschalten. Doch das Zeichen wurde misverstanden. Man gab Strom — die Dame war etwas unruhig — rührte sich aber nicht. Noch ein Stromstoß. Wieder keine Reaktion. Das erstaunte den Star.

Er erklärte den Scherz und fragte die Dame, ob sie denn gar nicht gespürt habe, als man den Strom in das Kissen ließ. Das habe doch einen Schock geben müssen. Der Unschuldsengel errötete bis in die Haarwurzeln. "Ach, gespürt habe ich schon etwas. Aber ich habe geglaubt, das sei immer so, wenn man mit einem berühmten Star spräche!"

• . •

Seit diesem Tag wurde das Kissen auf kleinere Stromstöße umgebaut ...